

Die Überraschung

Ingrid sass erschöpft an ihrem Schreibtisch im Schwesternzimmer und blickte nachdenklich hinaus in die Winternacht. Seit mehr als zwölf Stunden schneite es ununterbrochen und dementsprechend hektisch war ihr Spätdienst verlaufen. Die Notaufnahme quoll regelrecht über vor lauter Verkehrsunfällen und alten Menschen die auf den eisigen Gehsteigen unglücklich gestürzt waren und sich dabei den Arm oder das Bein gebrochen hatten. Doch nun waren alle Patienten versorgt und lagen schlafend in ihren Betten. Auch die Nachtschwester drehte bereits ihre Runden durch die Zimmer, sodass Ingrid sich von Ihrem Stuhl erhob und in der kleinen Umkleide verschwand.

Während sie sich den Schwesternkittel abstreifte dachte sie an Gernot. Er war für fünf Tage zu einem Kongress nach Berlin gefahren und sie vermisste ihn mehr als sie es beschreiben konnte. Obwohl sie todmüde war und nur noch schlafen wollte, freute sie sich nicht so richtig auf Zuhause. Das Bauernhaus kam ihr immer schrecklich leer und einsam vor, wenn Gernot nicht da war. Sie telefonierte jeden Tag, aber Ingrid vermisste seine körperliche Nähe. Nach einem anstrengenden Dienst gab es für sie nichts schöneres, als sich ganz dicht an Gernots warme Brust zu kuscheln und sich von ihm in den Arm nehmen zu lassen.

Die Oberschwester war so in Gedanken, dass sie gar nicht bemerkt hatte, wie jemand hinter ihr die Umkleide betreten hatte. Der Mann legte von hinten seine Hände auf ihre Augen und grinste dabei spitzbübisch. Ingrid erschrak zuerst fürchterlich, doch noch bevor sie schreien konnte erkannte sie seinen unverwechselbaren Duft und liess entspannt ihren Kopf gegen seine Brust fallen. Er küsste liebevoll ihren Scheitel, nahm seine Hände von ihrem Gesicht und legte die Arme um ihre Taille.

„Ich hab dich so vermisst“, hauchte sie.

„Ich dich auch mein Schatz“, antwortete Gernot und küsste sie abermals.

„Warum bist du überhaupt schon da?“

„Soll ich wieder gehen?“

„Bloss nicht!“ Mit einem Ruck drehte sie sich zu ihm um und umarmte ihn so fest sie konnte.

„Die Sehnsucht nach dir hat mich schon früher zurück nach Leipzig getrieben.“

„Gib's zu, der Kongress hat dich gelangweilt.“

„Nein“, kam es prompt zurück, doch als Ingrid dem Professor einen strengen Blick zuwarf ergänzte er: „Na gut, ein bisschen vielleicht. Aber lassen wir das. Komm!“ Er nahm sie an der Hand und führte sie aus dem Schwesternzimmer.

„Au ja, lass uns nach Hause fahren.“

„Nichts da meine Liebe. Leipzig ist das Verkehrschaos pur. Ich hab zwei Stunden gebraucht vom Flughafen bis zur Klinik.“

„Aha und wohin gehen wir dann?“

„Lass dich überraschen.“ Gernot zog ein sauberes Stofftaschentuch aus der Innentasche seines Kittels und verband Ingrid damit die Augen.

Nach wenigen Minuten hatten sie sein Ziel erreicht. Er stellte sich hinter die Oberschwester und streifte ihr langsam die Augenbinde ab. Beinahe hätte sie den Raum, in dem sie sich befanden, nicht erkannt obwohl er ihr eigentlich bestens bekannt war. Überall waren kleine und grosse Kerzen aufgestellt, die Gernots Büro in ein warmes, oranges Licht tauchten. Es duftete herrlich nach frisch gekochtem Essen. Der kleine Couchtisch vor der Polstergruppe war beladen mit südländischen Köstlichkeiten und einem weihnachtlichen Dekor.

„Ich liebe dich!“, jauchzte Ingrid und ihre Augen strahlten.

„Setz dich hin, du siehst hungrig aus.“ Das liess sie sich nicht zwei Mal sagen. Die beiden liessen sich viel Zeit, fütterten sich gegenseitig und genossen ihr unverhofft schnelles Wiedersehen. Als sie endlich satt waren, zeigten sie Uhren schon weit nach Mitternacht an. Gernot hatte vorsorglich ein paar Wolldecken bereit gelegt und so teilten sie sich eng aneinander geschmiegt das schwarze Ledersofa.